

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

141 (21.6.1937)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Pfingsttaler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltenen Millimeterzeile (40 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 141

Montag, den 21. Juni 1937

108. Jahrgang

# Roter U-Boot-Angriff auf Kreuzer „Leipzig“

Der Kreuzer ist unversehrt — Bilbao gefallen — Das Kabinett Blum zurückgetreten

Berlin, 20. Juni. Am 15. Juni wurde in bestimmten ausländischen Kreisen das Gerücht verbreitet, die „Leipzig“ sei torpediert worden und gesunken.

Tatsächlich meldete der Kommandant der „Leipzig“, daß das Schiff nördlich von Dran am 15. Juni, morgens um 9.25 Uhr, 9.26 Uhr und 9.58 Uhr von je einem Torpedo beschossen wurde. Der Lauf der Torpedos wurde durch Suchgeräte verfolgt.

Da aber die „Leipzig“, wie schon bekannt, nicht getroffen wurde, schien es vor weiteren Schritten zu spät zu sein, die Gerüchte nachzugehen, die eine Torpedierung bereits feststellen, obwohl von deutscher Seite über den Vorfall nach außen hin zunächst geschwiegen worden war.

Die Feststellung, die sich aus der Uebereinstimmung dieser Gerüchte mit der Meldung des Kommandanten ergab, wurde weiterhin erhärtet durch einen neuen Vorfall am 18. Juni. In diesem Tage um 15.37 Uhr wurde nämlich vom Kreuzer „Leipzig“ zum vierten Male ein U-Boot-Angriff einwandfrei festgestellt. Von mehreren sicheren Beobachtern wurde der Schwall des Ausstoßes deutlich gesehen. Eines der Torpedos wurde vom Kreuzer selbst klar vor seinem Bug vorbeiziehend durch Suchgeräte sicher beobachtet. Auch dieser vierte Angriff ging also am Schiff vorbei.

Es wird Sache der vier Mächte sein, im Sinne der getroffenen Abmachungen nunmehr die den Umständen entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen. Die deutsche Reichsregierung ist jedenfalls nicht gewillt, den Schießübungen spanisch-bolschewistischer Unterseeboots-Piraten so lange zuzusehen, bis am Ende vielleicht doch noch ein Treffer erzielt werden würde. Botschafter von Ribbentrop hat in London die Vertreter der drei anderen an der Seefront beteiligten Mächte von dem Vorgefallenen dringlichst verständigt.

Der Führer ist um 12 Uhr nachts im Flugzeug von Godesberg am Rhein nach Berlin zurückgekehrt.

Die neue Schandtat der spanischen Bolschewisten wird dadurch nicht gemildert, daß die Torpedos ihr Ziel verfehlt haben. Die mehrfachen hinterhältigen Angriffe auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ sind vielmehr eine neue ungeheuerliche Herausforderung. Deutschland wird seine Antwort nicht schuldig bleiben. Zunächst hat die Londoner Vereinbarung der vier Kontrollmächte Deutschland, England, Italien und Frankreich ihre Bewährungsprobe zu bestehen. In London ist festgestellt worden, daß ein Angriff auf die für die Seefrontkontrolle verantwortlichen fremden Kriegsschiffe als eine alle gemeinlich angehende Angelegenheit angesehen wird. Ferner ist in dem Londoner Abkommen ausdrücklich bestimmt, daß die vier Mächte sich sofort über notwendige Vergeltungsmaßnahmen verständigen werden. Da Botschafter von Ribbentrop die drei anderen an der Seefront beteiligten Mächte bereits verständigt hat, sind also alle Voraussetzungen für eine schnelle und scharfe Bekehrung der spanischen Bolschewisten gegeben. Außerdem liegen die Umstände so klar und das Beweismaterial ist so umfangreich, daß auf die in den Londoner Beschlüssen enthaltene Klausel kaum verwiesen zu werden braucht, nach der die beteiligten Mächte ihre Handlungsfreiheit wieder erhalten, wenn innerhalb einer angemessenen Frist keine Einigung zustande kommt. Hier muß ein Exempel statuiert werden, denn das Interesse aller Seemächte an der Verhinderung weiterer derartiger Piratenstreiche ist gleichlaufend. Wollte

man zuwarten, so würde man riskieren, daß weitere Torpedos abgeschossen und weitere Bomben abgeworfen werden und wer kann sagen, ob diese fortgesetzten Schießübungen die Treffsicherheit der Roten nicht schließlich doch erhöhen. Deutschland ist jedenfalls entschlossen, es nicht erst darauf ankommen zu lassen und das Leben seiner blauen Jungen den Seeräubern von Valencia zu opfern. Es wird verlangen, daß energisch und endgültig durchgegriffen wird. Wie man die Lage in Berlin aufsaßt, ergibt sich schon daraus, daß auf die Nachricht von den Zwischenfällen hin der Führer ungesäumt in die Reichshauptstadt zurückgekehrt ist.

Man darf annehmen, daß namentlich England volles Verständnis für die Notwendigkeiten der Stunde aufbringen wird. Der Briten hat mit Seeräubern immer kurzen Prozeß gemacht. Das ist auch hier erforderlich.

## Kabinett Blum zurückgetreten

Camille Chautemps mit der Regierungsbildung beauftragt

Paris, 21. Juni. Im Senat, der am Sonntag um 22 Uhr zusammentrat, legte der Berichterstatter des Finanzausschusses vor überfüllten Tribünen den Standpunkt des Ausschusses dar. In Anbetracht der Ausführungen des Berichterstatters erklärte der Finanzminister, daß die Regierung auch den neuen Wortlaut nicht annehmen könne. Er erklärte: Ich kann weder ein Mißtrauen hinnehmen, noch ein beschränktes Vertrauen. Sie können nicht erwarten, daß ich auf die Ideen verzichte, für die ich gekämpft habe!

Man rechnet damit, daß die Krise sich weiter verschärfen wird.

Vor dem Rücktritt der Regierung Blum.

Paris, 21. Juni. Die Kabinettskrise ist praktisch eröffnet. Der Rücktritt des Kabinetts Blum wird mit Bestimmtheit erwartet. Die Regierung arbeitet zurzeit im Kabinett.

## Moskauer Rüstungsanleihe beschlossen

Weltbolschewismus vermehrt seine Waffen.

Moskau, 20. Juni. Nachdem die Sowjetregierung sich mehrere Tage lang von verschiedenen Partei- und sonstigen Organisationen „bitten“ ließ, eine neue Rüstungsanleihe aufzuliegen, konnte sie nunmehr nicht umhin, diesen „Bitten“ zu entsprechen.

Wie eine amtliche Tag-Meldung besagt, hat der Rat der Volkskommissare die Ausgabe der Rüstungsanleihe grundsätzlich beschlossen und den Finanzkommissar mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes beauftragt.

Der Weg, auf dem diese Anleihe zustande kam, wie die Tatsache ihrer Auflegung sind bemerkenswert. Man scheute einen direkten Beschluß und wählte den Weg „über das Volk“, indem man den Organisationen befohl, die Initiative zu ergreifen. Das Ziel der Anleihe fügt sich eindeutig in den großen Plan der Aktivierung des Weltbolschewismus ein, der noch zuletzt durch die wiederholten Aufrufe Dimitroffs zu einer unbedingten Unterstützung der Valencia-Bolschewisten mit allen Mitteln deutlich zeigte, daß er keine Gelegenheit zur Entziehung eines Weltbrandes unbenutzt lassen will.

## Botschafter-Besprechung in London

London, 20. Juni. Auf Grund des Abkommens vom 12. Juni traten am Samstag nachmittag der deutsche, der italienische und der französische Botschafter mit dem englischen Außenminister zusammen, um die Lage zu beraten, die durch die Torpedierung der „Leipzig“ entstanden ist. Nach Abschluß der Sitzung wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

Heute nachmittag fand im Außenamt eine Zusammenkunft des französischen, des deutschen und des italienischen Botschafters statt, bei der der deutsche Botschafter eine Darlegung des Berichtes gab, den die deutsche Regierung über die Zwischenfälle in bezug auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ erhalten hat. Die Vertreter der vier Mächte verpflichteten sich, ihre Regierungen sofort zu befragen und kamen überein, nicht später als Montag in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des am 12. Juni d. J. erzielten Abkommens wieder zusammenzutreten.

## Bilbao gefallen

San Sebastian, 19. Juni. Mit dem Ausruf „Bilbao gehört wieder zu Spanien!“ melden um 16.10 Uhr sämtliche nationalen spanischen Rundfunksender die Einnahme Bilbaos durch die nationalen Truppen.

Gleichzeitig gedenken sie des vor kurzem tödlich verunglückten Chefs der Nordarmee, General Mola, der als der eigentliche Sieger von Bilbao gefeiert wird. Die Nachricht von dem Sieg verbreitet sich in ganz Spanien wie ein Lauffeuer und ruft in allen Städten und Dörfern unbeschreiblichen Jubel hervor.

Die nationalen Streitkräfte traten am Samstag mittag auf den Bilbao unmittelbar vorgelagerten Höhen zum Hauptangriff auf Bilbao an. Beim Eindringen der Truppen in das Weichbild herrschte unbeschreibliche Verwirrung. Diesen Zustand konnten sich die im dortigen Gefängnis seit Monaten eingeschlossenen politischen Gefangenen zunutze machen und in der Zahl von 1400 zu den nationalen Truppen flüchten.

Die nationalen Truppen besetzten als erstes öffentliches Gebäude der Stadt das Rathaus, wo sich der Feind noch zu verteidigen suchte. Er mußte sich aber, da das Gebäude von allen Seiten umzingelt wurde, sofort ergeben. Starke Abteilungen der siegreichen Truppen passierten am Samstag nachmittag eine Zugbrücke über den Nervion und besetzten die auf dem linken Ufer liegenden Straßenzüge. Durch geschickte Einkreisungsmanöver sind größere bolschewistische Horden im Innern der Stadt eingeschlossen worden. Man erwartet, daß sie sich ebenfalls ergeben.

Jubel im ganzen nationalen Spanien

San Sebastian, 20. Juni. Die Siegesnachrichten aus Bilbao haben in der Bevölkerung unbeschreiblichen Jubel ausgelöst. Die Straßen hallen wider von Hochrufen auf General Franco und auf das nationale Spanien. Lautsprecher auf den Hauptstraßen verkünden immer neue Einzelheiten von der Front. Alle Kirchenglocken läuteten. Innerhalb kurzer Zeit prangten die Häuserfronten im Flaggenschmuck.

## Antikommunistische Franzosen vereinigt Euch!

Die Konsequenzen Dorziots aus dem Wahlerfolg von Saint Denis.

Paris, 21. Juni. Die Pressestelle der Volkspartei Dorziots teilt mit, daß Dorziot sich nunmehr ganz der Sammlung der antikommunistischen Kräfte im Lande widmen wolle. Um dieser Aufgabe seine ganze Zeit zur Verfügung zu stellen, habe er dem Kammerpräsidenten seinen Rücktritt als Abgeordneter mitgeteilt. In alle Ortsgruppen der französischen Volkspartei hat Dorziot ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Chef ist geschlagen durch die Koalition der marxistischen Regierung von Paris und der Mörderregierung von Stalin, die ihn über St. Denis, die Massen Moskaus und die Geheimfonds ausgeschaltet haben. Ungeheurer Druck seitens der Verwaltung, Terror in den Fabriken, Werksstätten und in den Privathäusern! Die Wahlen bedeuten eine Zunahme der bolschewistischen Gefahr im Weichbild von Paris. Die Lage in Paris ist sehr ernst wegen der Kabinettskrise. Es muß alles getan werden, um gegen den Bolschewismus, der zum entscheidenden Kampf aufruft, einen Damm zu errichten. Ich habe recht, zur Front der Freiheit gegenüber dieser Gefahr aufzurufen. Mehr denn je ist die Einigung aller antikommunistischen Franzosen erforderlich.

### Berliner Blätterstimmen

Berlin, 20. Juni. In der Berliner Abendpresse kommt die Empörung über den neuen verbrecherischen Anschlag der Balencia-Bolschewisten, der diesmal dem Kreuzer „Leipzig“ gegolten hat, zum Ausdruck. So schreibt der „Agrif“: „Deutschland und Italien haben, als sie in den Nichteinmischungs-Ausschüß zurückkehrten, ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß genügend Sicherheiten für die Kontrollschiffe geboten werden müßten. Weder Deutschland noch Italien wollten ein zweites Mal erleben, daß ihre Schiffe, die im Dienste der europäischen Gemeinschaft die Kontrolle der Nichteinmischung ausüben, nach dem Muster von Ibiza überfallen würden. Trotzdem ist es wieder geschehen. Die englische Presse vom Samstag morgen hat in ihren Berichten aus Spanien, die an anderen Stellen zu lesen sind, eindringlich darauf hingewiesen, daß die Bolschewisten in Balencia es mit Gewalt darauf anlegen, in die klare Linie der Nichteinmischungs-Politik Verwirrung zu bringen und das spanische Pulverfaß zur Explosion zu bringen, daß der Brand auf ganz Europa übergreift. Zynischer und brutaler konnten die Bolschewisten nicht beweisen, worauf hinaus ihr Spiel laufen soll.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt unter der Überschrift: „Die Forderung der Stunde“: „Kaum ist die in London beschlossene internationale Zusammenkunft zur Abänderung des spanischen Brandes wieder hergestellt, da wird sie von verantwortungslosen Kreaturen Moskaus in Balencia aufs neue auf die denkbar ernste Probe gestellt. Die Lage ist nicht weniger ernst, als es die durch den Ueberfall auf die „Deutschland“ heraufbeschworene Situation war.“

Die „Berliner Börsenzeitung“ erklärt: „Abermals haben wir es mit einem bolschewistischen Anschlag zu tun, dessen Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Die Mächte des Ueberwachungs-Ausschusses müssen, nachdem Deutschland und Italien durch ihre Rückkehr in den Ausschüß ihre äußerste Loyalität unter Beweis gestellt haben, Stellung zu der Frage nehmen, ob sie die Ausbreitung politischer Unterwelt- und Verbrechermethoden ohne fühlbare Maßnahmen hinnehmen wollen.“

### Das Welsche des Piratenüberfalls

Berlin, 20. Juni. Der unerhörte Piratenüberfall der spanischen Bolschewisten auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ beschäftigt die Auslandspresse in höchstem Maße.

Die Londoner Sonntagspresse bringt ausführliche Berichte über den neuen Anschlag auf ein deutsches Kriegsschiff, vermeidet jedoch bei aller Würdigung des ungeheuerlichen Angriffs jede Aufmachung. Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt, in britischen Kreisen herrsche offensichtlich Genugtuung darüber, daß Deutschland sich des vereinbarten Weges der Konsultation bedient habe. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, daß die allgemeine diplomatische Beurteilung, die zuerst auf die Veröffentlichung der Nachrichten über den Torpedierungsversuch gedroht habe, nicht eingetreten sei. Der Berliner Korrespondent des gleichen Blattes schreibt, daß Deutschland jetzt eine schnelle Entscheidung und eine rasche Aktion von den vier Seeskontrollmächten erwarte. Es sei offensichtlich, daß die deutsche Regierung diesen neuen Zwischenfall als Präzedenzfall für das gute Funktionieren des Viermächte-Ausschusses ansehen werde.

Von der Pariser Presse wird der Vorfall und der deutsche Schritt in London in großer Aufmachung wiedergegeben. Während die Linkspresse, wie zu erwarten, von einem deutschen „Mandöer“ sprechen, verhält sich die übrige Presse sehr korrekt und beschränkt sich zum größten Teil auf die objektive Wiedergabe der Einzelheiten. Allgemein ist man der Ansicht, daß schwere Verwicklungen aus diesem neuen Zwischenfall nicht zu befürchten seien, da glücklicherweise weder Menschenleben zu beklagen waren noch Materialschaden angerichtet worden ist. Die Blätter vermuten, daß sich sowohl die französische als auch die englische Regierung dazu bereit erklären werden, zusammen mit Deutschland und Italien eine Protest- oder Warnungsnote an Balencia zu senden.

Auch das politische Hauptinteresse der römischen Sonntagszeitungen richtet sich auf den neuen provokatorischen Anschlag spanisch-bolschewistischer U-Boote auf den Kreuzer „Leipzig“, der in voller Uebereinstimmung mit der deutschen Presse stark verurteilt wird. Unter Überschriften wie „England hat das Wort“, wird betont, daß dieser neue Piratenstreich energische Gegenmaßnahmen verlange, die ein für allemal mit diesen verräterischen und tödlichen Ueberfällen Schluß machen. Der Berliner Korrespondent des „Popolo di Roma“ führt aus, daß mit Protesten nichts zu erreichen sei und deshalb exemplarische Maßnahmen ergriffen werden müßten.

Die polnische Presse beschränkt sich meistens auf die Wiedergabe des Berichtes der polnischen Telegraphenagentur, die die amtliche Verlautbarung ausführlich wiedergibt.

Die Wiener Blätter veröffentlichen das amtliche deutsche Communiqué. In einem Kommentar erklärt die „Reichspost“:

München, 20. Juni. In seinem Haus „Gott Dank“ in Feilnbach bei Bad Aibling in Oberbayern ist am Sonntag früh Abt Albanus Schachleiter im Alter von 76 1/2 Jahren gestorben. Abt Schachleiter war einer der ersten katholischen Geistlichen, die sich mutig, offen und männlich zu Adolf Hitler und zum Nationalsozialismus bekannten.

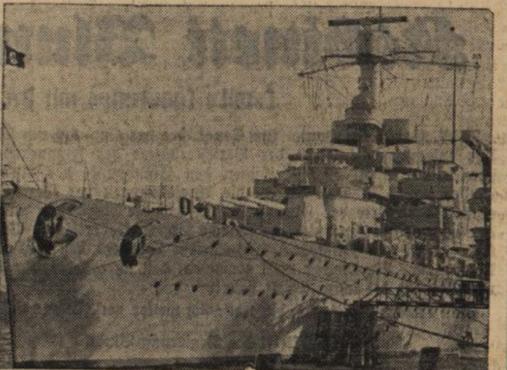
Einer Mainzer Kaufmannsfamilie entstammend, erhielt er im Jahre 1886 in der Benediktiner-Abtei Sedau in der Steiermark die Priesterweihe. Vom August des folgenden Jahres an wirkte er in Beuron als unermüdlicher Seelsorger und nahm sich auch der Ausgestaltung des Klosters und der Kirchenmusik an. 28 Jahre seines Wirkens verbrachte er dann in dem Kloster Emaus in der jetzigen Tschchoslowakei; er erhob — zuletzt als Abt — dieses Benediktinerkloster zu einer Stätte der Kunst und der Geisteskultur. Wegen seiner deutschen Gesinnung mußte er im Jahre 1918 unter dem Druck der Tschechen seine liebevoll gewordene Wirkungsstätte verlassen. Abt Schachleiter wirkte dann in verschiedenen bayerischen Benediktiner-Klöstern als Abt, um später in München in der Hofkirche, wo er von 1922 bis 1930 wirkte, die berühmte gewundene Schola Gregoriana zu gründen. In seiner glühenden Vaterlandsliebe bekannte er sich im Jahre 1926 zu Adolf Hitler, zu dessen treuesten Vorläufern er bald gehörte. Seine aufrechte, mutige Haltung brachte ihm als hohem kirchlichen Würdenträger schwere Heimtückungen, und im Jahre 1933 entzog ihm der Papst die kirchliche Weisheitsgewalt, die ihm jahrelang vorenthalten wurde.

Abt Schachleiter, der übrigens 1933 sein goldenes Ordensjubiläum, 1936 sein goldenes Priesterjubiläum und seinen 75.

daß die bolschewistischen U-Boote mit Hoffnung auf besseren Erfolg bei Oran das versucht hätten, was den Fliegern bei Palma und Ibiza mißlungen sei: Durch Vernichtung eines deutschen Schiffes und die dann von deutscher Seite zu erwartenden Repressalien die Friedensarbeit der vier Großmächte zu sprengen. Wenn der allgemeine Friede gegen die Störungsversuche der spanischen Bolschewisten wirksam geschützt werden sollte, dann müßten die jetzt in London aufgenommenen Beratungen zu Maßnahmen führen, die über bloße Proteste hinausgingen.

Die Stadt Leipzig an den Kreuzer „Leipzig“.

M.B. Leipzig, 20. Juni. Aus Anlaß der verübten Torpedierung des Kreuzers „Leipzig“ durch sowjetspanische Piratenschiffe hat die Stadt Leipzig ihrem Patentreuzer einen Jubelruf geschickt, in dem es heißt: „Mit Empörung hat die Stadt Leipzig von dem ruchlosen Angriff roter Piraten auf den Kreuzer „Leipzig“ Kenntnis erhalten. Die Stadt Leipzig bringt ihre große Freude zum Ausdruck, daß der Anschlag mißlang. Sie ist stolz, ihren Patentreuzer auf der Wacht gegen rote Willkür zu wissen.“



Kreuzer „Leipzig“ (Echel Bilderdienst-R.)

**TAPETEN**  
Sollen schön und feingeschmackvoll und von Scheuble sein

**SCHEUBLE** MALE R MEISTER  
Weingartenstr. 1 (Hof)

## Abt Schachleiter †

Geburtstag begehen konnte, ließ sich durch keine Heimtückung in seiner Treue zu Adolf Hitler und zum deutschen Volke erschüttern und der Führer hat ihm auch durch persönlichen Besuch in Feilnbach für sein Eintreten gedankt. Unergeßlich sind die Verdienste Schachleiters, sein rücksichtsloses Bekenntnis zum deutschen Vaterland und besonders seine denkwürdige Predigt zum Gedächtnis Albert Leo Schlageters.

Das nationalsozialistische Deutschland wird das Andenken dieses wahrhaft deutschen Mannes stets in hohen Ehren halten.

### Staatsbegräbnis für Abt Schachleiter vom Führer angeordnet.

M.B. München, 20. Juni. Auf Anweisung des Führers wird Abt Schachleiter am Dienstag in München ein Staatsbegräbnis erhalten. Am Montag wird die Leiche fast den ganzen Tag über in der Allerheiligsten-Kirche öffentlich aufgebahrt. Am Dienstag früh 7,45 Uhr findet in dieser Kirche ein Requiem statt. Im Anschluß hieran erfolgt die feierliche Ueberführung der Leiche auf den Münchener Waldfriedhof, wo der Trauerzug um 11,45 Uhr eintrifft. Anschließend findet das Staatsbegräbnis statt. Schachleiter lag seit neun Monaten krank darnieder und erlitt immer wieder Gehirnblutungen, durch die auch das Herz in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurde. Seine bis in die letzte Zeit hinaus aufrecht erhaltene Hoffnung, dem Führer noch dienen zu können, ließ Abt Schachleiter immer wieder gegen sein schweres Leiden antämpfen. In der Nacht zum Freitag trat dann ein Gehirnschlag ein, der eine rechtsseitige Lähmung zur Folge hatte. Der Kranke hatte noch schwer zu kämpfen, bis ihn der Tod von seinem Leiden erlöste.

## Die Bedeutung des Falles von Bilbao

Bilbao, 20. Juni. Nach hartem Kampf haben am Samstag nationale Truppen die größte nordspanische Industrie- und Handelsstadt in ihren Besitz gebracht. Die Bolschewisten mußten sich der weit überlegenen Taktik der nationalen Truppenführung und den von einem unbedingten Gefühl des Rechtes besetzten nationalen Freiwilligenverbänden beugen. Der Fall Bilbao ist militärisch und politisch von großer Bedeutung. Die dadurch geschaffene Frontverlängerung dürfte nicht unbedeutende Truppenmassen freimachen. Der Abzug von Truppen und Material hat angesichts des Zusammenbruchs der bolschewistischen Bilbao-Front bereits vor einigen Tagen eingeleitet. Der Sieg von Bilbao heißt zudem das Vertrauen der Massen in den spanischen Staat.

### Freudenkundgebungen in Salamanca.

M.B. Salamanca, 20. Juni. Die Freude über die Einnahme von Bilbao erreichte in Salamanca ihren Höhepunkt in einer großen Kundgebung am Sonntag abend. Schon während des ganzen Nachmittags wurden Umzüge begeisterter Einwohner durch die Straßen der Stadt veranstaltet. Bei Einbruch der Dämmerung wurde der Hauptplatz durch viele tausend Lichter erhellt, die die prächtigen mittelalterlichen Häuserfronten in magischer Beleuchtung tauchten. Vom Balkon des Rathauses sprachen der Militär- und der Zivilgouverneur zu einer vieltausendköpfigen Menge.

Die Kundgebungen setzten sich bis 12 Uhr nachts fort, so daß das bewegte Straßenbild in Salamanca erst in den Morgenstunden wieder ein ruhigeres Gepräge erhielt.

### Madrid Batterien zum Schweigen gebracht

Wien, 20. Juni. Sowohl in der Nacht zum Samstag wie am Samstag vormittag hat die nationale Artillerie die feindlichen Stellungen vor Madrid unter heftigster Feuer genommen. Die Beschießung dauerte jeweils mehrere Stunden an. Feindliche Batterien, die versuchten, das Feuer zu erwidern, konnten zum Schweigen gebracht werden. Starker Feuerregen mit zahllosen Explosionen lassen darauf schließen, daß ein größeres Munitionslager vernichtet wurde.

### Telegramm des Führers an Franco

Berlin, 20. Juni. Aus Anlaß des siegreichen Einzuges der nationalen spanischen Truppen in Bilbao hat ein Telegrammwechsel zwischen General Franco und dem Führer und Reichsführer stattgefunden.

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE

## DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

„Davon erzählst du mir, — gelt, Papa? Ich will es dir schon traut machen!“

„Liebe kleine Fee!“ sagte der alte Herr gerührt. „Berwöhne mich nur ein bißchen. Es soll mir wohl tun. Und gar zu lange wirst du es nicht nötig haben!“

„Wie meinst du das?“ fragte das Mädchen erstaunt. Der Freiherr von Corekht legte die Hand auf seine Brust. „Ich bin krank, Fee! Das Herz!“

Felicitas sah verloren in die riesenhafte Parkbäume hinaus. So war sein Herz doch nicht gesund geworden! Hatte Tante Rosemarie nicht damals schon gesagt, daß es krank sei? Daß er darum in die Welt hinaus müsse? — Und was war es mit Robert? Und was mit der Mutter? — Keiner blieb hier! Dunkel erinnerte sie sich daran, daß man damals davon gesprochen hatte, daß Schloß Herzsprung der Mutter zu einsam und zu düster war. Nun sollte sie hier wohnen. Würde sie es ertragen, wo alle fortstrebten? — Sie belam plötzlich Heimweh nach dem sonnigen, warmen Pfarrhause, nach den kleinen, hellen, traulichen Zimmern und dem großen bunten Garten mit den tausend fröhlichen Farben, den kleinen Springbrunnen und den rotenblühenden Lauben, nach den glücklichen Menschen da unten. —

Der alte Diener, der stets den jungen Robert bedient hatte, wenn er auf kurze Jagdferien gekommen war, holte die weibengeflochtenen Gartenmöbel vom Boden. Aber sie

waren verstaubt, und die Bezüge waren verschossen und verhäßt.

„Es ist alles so alt und häßlich!“ seufzte Felicitas und lehnte sich mutlos in einen der großen Stühle.

„Gnädigste Baronessen!“ tröstete Pedruweit. „Bei so viel Geld kanns doch nicht schwer sein, alles ein bißchen schön zu machen!“

„Sie haben recht!“ antwortete das Mädchen. „Bestellen Sie nur gleich den Gärtner von Kallehnen!“

„Und die grauen Weidenmöbel schicken Sie in das Spital. Mögen die alten Weiberchen es sich drin bequem machen. Du fährst mal nach der Stadt, mein liebes Kind, und kaufst dir etwas Hübsches, Neues!“

Die Wirtschaftlerin hatte den Tisch gedeckt, Felicitas ging mit ihrem Vater in das riesenhafte Speisezimmer. Es hatte noch keine Gardinen und die Worte klangen hohl von den Wänden wider.

Sie setzten sich zum Abendbrot. Das einfache Mahl war gut zubereitet. Aber Felicitas fehlte der runde gemütliche Teetisch bei ihren Freunden im Pfarrhaus, auf dem stets ein kleiner Blumenstrauß stand, — das heitere Tischgespräch fehlte ihr und das süße Plaudern des kleinen Mädchens.

Da meldete der Diener den Pfarrer Hebenstreit. Der Freiherr ließ ihn hereinbitten und eine Flasche Wein bringen. Der Wein war alt und köstlich. Und die warme Stimme des Mannes tat Vater und Tochter wohl. Rächelnd klagte der Freiherr seines Kindes keine Enttäuschungen. Der Pfarrer sah das Mädchen verstehend an.

„Meine Rosemarie mag kommen und es Ihnen beiden ein wenig warm machen helfen!“ sagte er herzlich. „Unter ihren Händen wird alles gut. Unsere liebe kleine Fee hat gewiß von ihr gelernt! Dies Berwöhntsein tut jedem Mädchen gut! Es mag es dann nicht anders haben und verbreitet all dies Helle und Freundsche um sich! Nicht wahr, Fee, das wollen Sie doch!“

„Ach ja, Herr Pastor! Ich möchte wohl!“ meinte sehnsüchtig Felicitas. „Aber es fehlt noch überall! Acht Jahre hat keiner hier gewohnt! Wenn Tante Rosemarie ein paar Wochen kommen könnte!“

„Das könnte sie wohl! Aber unser Kind!“ — Der Pfarrer zögerte ein wenig.

„Das Kleine kommt mit! Und Sie kommen so oft Sie können, damit es Ihnen nicht zu einsam wird!“ schlug der Freiherr vor.

So zog Rosemarie Hebenstreit mit ihrem kleinen Mädchen auf einige Wochen in Schloß Herzsprung ein. Seitdem wurde alles besser da draußen im Schloß. Sie sorgte für das nötige Hauspersonal, sie fuhr mit Felicitas nach der Stadt, hübsche Sachen für die Terrasse zu kaufen, sie fand schöne Gardinen und Decken in Truhen und Schränken und gab dem jungen Mädchen manchen Rat. Dann holte ihr Mann sie wieder heim in sein Pfarrhaus.

Der Gärtner aus Kallehnen hatte die großen vieredigen Steinwäfen auf der Terrasse mit reichblühenden Hortensien besetzt.

„Warum gerade Hortensien!“ fragte Felicitas. Sie mochte diese Blumen nicht sehr gern, denn sie fand, daß diese porzellanartigen Dolben faste Farben hätten und keinen Duft.

„Diese blühen jetzt am besten!“ antwortete der Gärtner.

„Man sagt, sie bringen Weh!“ meinte sinnend Felicitas.

„Diese Blumen waren stets auf Herzsprung, — das heißt früher, als die gnädige Frau Mutter noch hier war!“ erzählte der Mann.

„Warum mag es Herzsprung heißen!“ dachte das Mädchen. „Es klingt so nach tiefem Leid!“ Sie ging und fragte ihren Vater danach.

(Fortsetzung folgt.)